

Tanneberger, Josephine; Kempert, Sebastian; Spörer, Nadine
**Studiumsbezogene Zielorientierungen und Stressbewältigung angehender
Grundschullehrkräfte**

*Gebauer, Lea Marie [Hrsg.]; Platz, Melanie [Hrsg.]; Kihm, Pascal [Hrsg.]; Peschel, Markus [Hrsg.]:
Grundschulbildung zwischen Pädagogik und Fachdidaktiken. Bezugsnotwendigkeiten der Grundschule.
Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2026, S. 362-372*



Quellenangabe/ Reference:

Tanneberger, Josephine; Kempert, Sebastian; Spörer, Nadine: Studiumsbezogene Zielorientierungen und Stressbewältigung angehender Grundschullehrkräfte - In: Gebauer, Lea Marie [Hrsg.]; Platz, Melanie [Hrsg.]; Kihm, Pascal [Hrsg.]; Peschel, Markus [Hrsg.]: Grundschulbildung zwischen Pädagogik und Fachdidaktiken. Bezugsnotwendigkeiten der Grundschule. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2026, S. 362-372 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-360006 - DOI: 10.25656/01:36000; 10.35468/6241-32

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-360006>

<https://doi.org/10.25656/01:36000>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz:
<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence:
<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der:


Leibniz-Gemeinschaft

*Josephine Tanneberger, Sebastian Kempert
und Nadine Spörer*

Studiumsbezogene Zielorientierungen und Stressbewältigung angehender Grundschullehrkräfte

Abstract

Im Rahmen der Stressforschung besteht Uneinigkeit hinsichtlich der Relevanz von leistungs- und geschlechtsbezogenen Personenmerkmalen für die berufliche Stressbewältigung. Der Beitrag untersucht, wie studiumsbezogene Zielorientierungen und individuelle Stressbewältigungsstrategien angehender Grundschullehrkräfte in Bezug auf das Geschlecht zusammenhängen. Die Analyse von 137 Studierenden zeigt, dass Lernziele und Annäherungsleistungsziele positiv mit problemorientierten Copingstrategien verbunden sind, während Vermeidungsleistungsziele keine signifikanten Zusammenhänge aufweisen. Es konnten keine Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Zielorientierungen und der Adaptivität der Strategienutzung festgestellt werden. Jedoch scheint das Geschlecht für Perfektionsstreben und offensive Problembewältigung eine Rolle zu spielen.

Schlüsselwörter: Lehrkräftegesundheit; Stressbewältigung; Coping; Zielorientierungen; Grundschullehramt

1 Konzeptionelle Rahmung

Gesellschaftliche und technische Veränderungen sowie Anforderungen durch Ausbildung und Beruf erfordern fortwährende Anpassungsleistungen. Diese können zu Stress führen, z.B. in Form erhöhtem Belastungsempfindens (vgl. Lazarus & Folkman 1984). Lehrkräfte weisen im Vergleich zu anderen Berufsgruppen ungünstige Muster der Belastungswahrnehmung und -bewältigung auf und sind so einem erhöhten Krankheitsrisiko ausgesetzt (vgl. Schaarschmidt & Kieschke 2013: 89). Diese Tendenzen zeigen sich bereits bei Lehramtsstudierenden (vgl. Römer et al. 2013; ebd.: 90). Gesunde Lehrkräfte sind einerseits wichtig für den Lehrbetrieb an Schulen, andererseits aber auch für Schüler*innen aufgrund ihrer Vorbildfunktion im Umgang mit Stress und Belastungen.

Der Workload und die Bewältigbarkeit des Studiums stellen für Studierende relevante Prädiktoren des Stresserlebens dar (vgl. Hahn et al. 2021: 231) und spielen aufgrund der fehlenden Überschaubarkeit von Anforderungen zum Studienbeginn vermutlich eine besondere Rolle. Die Wahrnehmung und der Umgang mit Lern- und Leistungssituationen hängt von individuellen Motiven des Lernens und Leistens, sogenannten Zielorientierungen ab (vgl. Dickhäuser et al. 2007: 120).

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit der Frage, inwiefern studiumsbezogene Zielorientierungen im Zusammenhang mit individuellen Stressbewältigungsstrategien angehender Grundschullehrkräfte stehen. Ein Verständnis der Bedeutung von Personenmerkmalen für Bildungsverläufe ist wichtig für die Ausgestaltung von Ausbildungsumgebungen, die wiederum auf berufsbezogene Sozialisationsprozesse einwirken können.

1.1 Stresswahrnehmung und Stressbewältigung

Stress ist als Transaktion zwischen Personen und ihrer Umwelt zu verstehen (vgl. Lazarus & Folkman 1984). Er tritt auf, wenn die eigene Fähigkeitseinschätzung geringer ist als äußere Anforderungen (ebd.). Dem transaktionalen Stressmodell (ebd.: 25 ff.) folgend ist die individuelle kognitive Bewertung entscheidend dafür, ob Umweltreize als Stressoren wahrgenommen werden. Die Bewertung hängt von Umweltvariablen sowie von Personenvariablen ab. Je nach Bewertung schließt sich individuelles Bewältigungsverhalten (Coping) an, welches wiederum Auswirkungen auf das Wohlbefinden, die Gesundheit und das Sozialverhalten von Personen hat. Unterschieden wird in *problem-basierte Strategien*, die auf eine aktive Veränderung situativer Stressauslöser abzielen, und *emotionsbasierte Strategien*, die auf die Emotionsregulation gerichtet sind (Lazarus & Folkmann 1984: 150 ff.). Studienbefunde deuten darauf hin, dass vor allem problembasierte Strategien mit gelingenden Adaptionsleistungen und Wohlbefinden einhergehen (vgl. Compas et al. 2002: 118 f.). Carver et al. (1989: 268 ff.) differenzieren weiter in adaptive (funktionale), d. h. nachhaltige, problemlösende Strategien, und maladaptive (dysfunktionale) Strategien, die von einer Problemlösung ablenken. Problembasierte Strategien können bspw. adaptiv sein, wenn sich eine Person Informationen zur Lösungsfindung sucht. Maladaptive problembasierende Strategien wären hingegen ablenkende Situationsveränderungen (ebd.) wie z. B. Medienkonsum. Adaptiv emotionsbasiert würde sich eine Person z. B. verhalten, wenn sie zur Emotionsverarbeitung nach sozialer Unterstützung sucht. Maladaptiv emotionsbasiert wäre hingegen ein Verharren in negativen Emotionen ohne diese zu bewältigen (ebd.). Studien belegen lediglich geringfügige substanzielle Zusammenhänge zwischen den Hauptkomponenten der Persönlichkeit (*Big five*)

und Copingstrategien (vgl. Connor-Smith & Flachsbart 2007: 1086 ff.). Es zeigen sich aber relevante Zusammenhänge zwischen charakterlichen Dispositionen (z. B. Lernfreude) und der problemorientierten Stressbewältigung (vgl. Harzer & Ruch 2015: 8). Befunde deuten zudem Geschlechterunterschiede bei der Nutzung spezifischer Strategien, nicht jedoch bezüglich der Adaptivität der Strategienutzung an (vgl. Schmitz et al. 2012: 17).

1.2 Zielorientierungen

In Bildungskontexten werden sogenannte Zielorientierungen (ZO) wissenschaftlich erforscht, um Lern- und Leistungsmotivation zu erklären. Diese motivationalen Ausrichtungen beeinflussen Handlungsabsichten, Wahrnehmungen von Lern- und Leistungssituationen (vgl. Dweck 1986) sowie deren Bewältigung (vgl. Harackiewicz et al. 2002: 641). Theoretisch werden *Lern- und Leistungsziele* voneinander unterschieden. Lernziele (LZ) fokussieren die Erweiterung des eigenen Wissens und Könnens und gehen mit einem adaptiven Lern- und Leistungsverhalten einher (vgl. Dweck 1986: 1041). Leistungsziele lassen sich empirisch in zwei Subtypen unterscheiden (vgl. Elliot & McGregor 2001: 503 f.). Dabei soll im Zusammenhang mit Annäherungsleistungszielen (ALZ) das eigene Können demonstriert werden. Vermeidungsleistungsziele (VLZ) sind darüber motiviert das eigene Nicht-Können zu verbergen (ebd.: 501 ff.). ALZ sind mit einem eher adaptiven Lern- und Leistungshandeln, VLZ hingegen eher mit maladaptiven Verhaltensmustern verknüpft (vgl. Dweck 1986: 1041).

Forschungen zu ZO bestätigen diese Zusammenhänge (vgl. Stasielowicz 2019: 6 ff.). So sind bspw. LZ von Schüler*innen mit adaptiven Copingstrategien im Umgang mit Problemen beim Lernen assoziiert (vgl. Cortina et al. 2007: 766 ff.). Hinsichtlich der Adaptivität von Fehlerreaktionen zeigen sich auf affektiv-motivationaler Ebene nachteilige und auf handlungsbezogener Ebene vorteilhafte Geschlechtereffekte für Mädchen (vgl. Grassinger et al. 2015: 221 f.).

Angst vor Misserfolg hat sich als Prädiktor für eine hohe Belastungswahrnehmung bei Studierenden herausgestellt (vgl. Hahn et al. 2021: 231). Deshalb werden Zielorientierungen empirisch im Zusammenhang mit gesundheitsbezogenen Merkmalen betrachtet. Auf Personenebene belegen Studien Zusammenhänge zwischen ZO sowie Copingeinstellungen (bspw. Einstellung gegenüber Hilfe) bei angehenden Lehrkräften (Kastens & Schlag 2021: 8 f.). Weiterhin zeigt sich, dass ZO von Lehrkräften mit Auswirkungen der individuellen Stressbewältigung (bspw. Erschöpfung oder Wohlbefinden) aber auch mit der Wahrnehmung von Stresserfahrungen assoziiert sind (Fasching 2010: 20 f.).

Zusammenfassend gehen LZ eher mit Merkmalen der Gesundheit einher, während ALZ nicht oder tendenziell positiv mit gesundheitsrelevanten Merkmalen assoziiert sind. VLZ werden hingegen relativ konsistent mit Merkmalen von Belastung und Krankheit in Verbindung gebracht.

2 Fragestellung und Hypothesen

Die Forschungslage zur Relevanz von ZO liefert bereits wichtige Befunde, um motivationale Ursachen für das Lern- und Leistungsverhalten besser verstehen zu können. Zusammenhänge zwischen ZO und der Adaptivität von Reaktionen werden bisher vor allem für Merkmale des Lernens und Leistens betrachtet (vgl. z.B. Cortina et al. 2007). In der Forschung um Lehrkräftegesundheit werden ZO vorrangig hinsichtlich ihres Zusammenhangs mit Outcome-Merkmalen von Gesundheit und Krankheit untersucht (vgl. z.B. Fasching 2010). Aktuell beschäftigen sich wenige Studien mit der Rolle unterschiedlicher ZO für die Nutzung konkreter Stressbewältigungsstrategien. Der Beitrag widmet sich daher den Fragen, welche Zusammenhangsmuster sich für unterschiedliche ZO angehender Grundschullehrkräfte und 1) adaptiven bzw. maladaptiven problembasierten sowie adaptiven und maladaptiven emotionsbasierten Copingstrategien identifizieren lassen und 2) inwiefern Geschlechterunterschiede hierbei eine Rolle spielen.

Weil insbesondere LZ mit vergleichsweise höherer Adaptivität beim Lernen und Leisten einhergehen (vgl. Übersicht von Harackiewicz et al. 2002: 642) wird angenommen, dass sich positive Zusammenhänge zwischen LZ und adaptiven Copingstrategien identifizieren lassen (H1a). Weiterhin wird auf Grundlage der Theorie von Dweck (1986) vermutet, dass ausgeprägte ALZ insbesondere mit adaptiven problembasierten Copingstrategien assoziiert sind (H1b). Für VLZ wird ein positiver Zusammenhang für maladaptive Strategien der Stressbewältigung angenommen (H1c). Studien belegen Geschlechtereffekte hinsichtlich der Adaptivität der Strategienutzung beim Umgang mit Fehlern (vgl. z.B. Grassinger et al. 2015: 221 f.) sowie fehlende Effekte hinsichtlich der Adaptivität gewählter Stressbewältigungsstrategien (vgl. Schmitz et al. 2012: 16 f.). Aufbauend darauf wird geprüft, inwiefern die Zusammenhänge zwischen Zielorientierungen und Copingstrategien unter Kontrolle des Geschlechts bestehen bleiben. Hierfür nehmen wir an, dass das Geschlecht insbesondere für Zusammenhänge zu adaptiv-handlungsbasierten Strategien (H2a) sowie für maladaptiv-emotionsbasierte Strategien (H2b) eine Rolle spielt (vgl. Grassinger et al. 2015).

3 Methode

3.1 Design und Stichprobe

Die Grundlage für die Beantwortung der Fragestellungen bilden querschnittliche Befragungsdaten aus dem Sommersemester 2024 von $N = 137$ Studierenden des Grundschullehramts der Universität Potsdam. Erhoben wurden die Daten im Rahmen einer Vorlesung zu sozialwissenschaftlichen Forschungsmethoden, die für Studienanfänger*innen des zweiten Fachsemesters vorgesehen ist. Die Teilnehmer*innen waren zum Zeitpunkt der Befragung durchschnittlich 21 Jahre alt ($SD = 4.89$). Die Stichprobe setzt sich aus Studierenden zusammen, die sich hinsichtlich ihres Geschlechts zu 13.9 % als männlich, 84.7 % als weiblich und 1.5 % als divers identifizierten.

3.2 Instrumente

LZ, ALZ und VLZ wurden mit drei Skalen zur Erfassung von Lern- und Leistungsmotivation (SELLMO) (Spinath et al. 2012) gemessen. Die geringfügig auf Studierende angepassten Items waren fünfstufig skaliert (1 = *stimmt gar nicht* bis 5 = *stimmt genau*) (ebd.). Für LZ („Im Studium geht es mir darum, so viel wie möglich zu lernen“, 8 Items) zeigte sich eine gute Skalenreliabilität ($M = 4.33$; $SD = .47$; $\omega = .80$). Die Reliabilität der Skala zu ALZ („Im Studium geht es mir darum, dass andere denken, dass ich klug bin“, 7 Items) betrug $\omega = .84$ ($M = 2.77$; $SD = .73$). VLZ („Im Studium geht es mir darum, dass niemand merkt, wenn ich etwas nicht verstehe“, 8 Items) wurden mit einer hohen Reliabilität von $\omega = .89$ ($M = 2.12$; $SD = .73$) gemessen.

Ausgewählte und geringfügig angepasste Skalen aus dem Fragebogen zur Erfassung arbeitsbezogener Verhaltens- und Erlebensmuster (AVEM) nach Schaaarschmidt und Fischer (2008) wurden verwendet, um Copingstrategien zu operationalisieren. Skaliert waren die verwendeten Indikatoren fünfstufig (1 = *trifft überhaupt nicht zu* bis 5 = *trifft völlig zu*). Adaptiv problembasierte Strategien wurden dabei über die Skala *Offensive Problembewältigung* („Ein Misserfolg kann bei mir neue Kräfte wecken“, $M = 3.18$; $SD = .62$; $\omega = .77$) erfasst. Maladaptive problembasierte Copingstrategien wurden mithilfe der Skalen *Verausgabungsbereitschaft* („Ich arbeite wohl mehr als ich sollte“, $M = 2.82$; $SD = .80$; $\omega = .86$) sowie *Perfektionsstreben* („Was immer ich tue, es muss perfekt sein“, $M = 3.43$; $SD = .72$; $\omega = .74$) abgebildet. Adaptive emotionsbasierte Strategien repräsentierten die Skalen *Distanzierungsfähigkeit* („Meine Gedanken kreisen fast nur um die Arbeit“, $M = 3.32$; $SD = .72$; $\omega = .82$) sowie *Ausgeglichenheit* („Mich bringt so leicht nichts aus der Ruhe“, $M = 3.28$; $SD = .68$; $\omega = .72$). Die Skala *Resignationstendenz* („Wenn ich keinen Erfolg habe, resigniere ich schnell“, $M = 2.82$; $SD = .70$; $\omega = .75$) wurde für die Erfassung maladaptiver

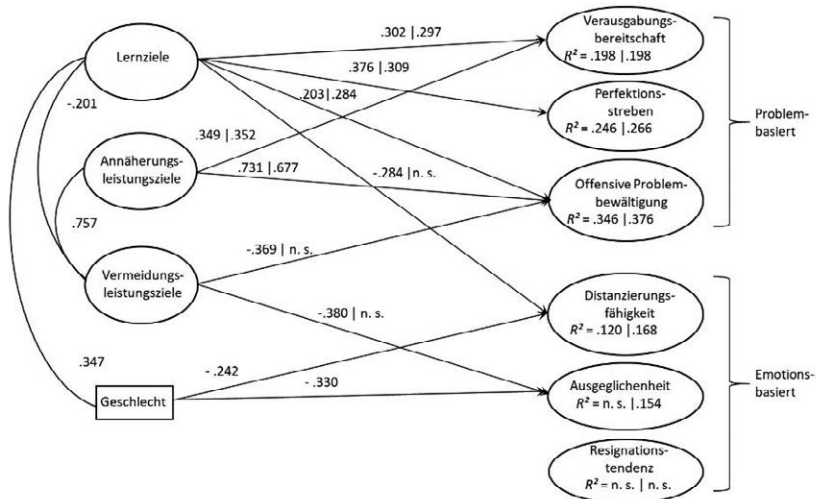
Copingstrategien verwendet. Die Reliabilität der verwendeten AVEM-Skalen war zufriedenstellend bis gut. Die Kodierung des Geschlechts erfolgte mit 1 = männlich, 2 = weiblich und 3 = divers.

3.3 Auswertung

Für die Beantwortung der Frage nach den Zusammenhangsmustern zwischen verschiedenen Zielorientierungen und den Stressbewältigungsstrategien angehender Grundschullehrkräfte (H1a – H1c) wurde ein Strukturgleichungsmodell (SEM) mit der Software *Mplus8* gerechnet (Modell 1). Die Zielorientierungen wurden dabei als miteinander korreliert angenommen. Anschließend wurde das Merkmal Geschlecht als zusätzliche Prädiktorvariable in das Strukturmodell aufgenommen, um Geschlechtereffekte identifizieren zu können (Modell 2). Die Geschlechtskategorien *divers* ($N = 2$) wurde für Modell 2 vernachlässigt und ging als fehlender Wert in die Analyse ein.

4 Ergebnisse

Das Strukturgleichungsmodell zur Betrachtung der Zusammenhänge zwischen ZO und Copingstrategien (s. Abb. 1, Modell 1) zeigt gute bis akzeptable Modellfit-Indizes ($RMSEA = .043$; $CFI = .943$; $SRMR = .084$).



Anmerkung. Abgebildet werden ausschließlich signifikante ($p \leq .05$) Korrelationen und Pfadgewichte (standardisiert) für Modell 1 (erster Wert) und Modell 2, in dem das Geschlecht als Kontrollvariable berücksichtigt wird (zweiter Wert). Für die Kontrollvariable Geschlecht wird lediglich ein Wert (Modell 2) der standardisierten Pfadgewichte dargestellt.

Abb. 1: Ergebnisse der Strukturgleichungsanalysen ohne Abbildung der Messmodelle (eigene Darstellung).

Für LZ zeigen sich signifikant positive Zusammenhänge für alle problembasierten Copingstrategien (Verausgabungsbereitschaft, $\beta = .302$; Perfektionsstreben, $\beta = .376$; offensive Problembewältigung, $\beta = .203$) im geringen bis moderaten Maß. Weiterhin liegt ein negativer Zusammenhang zwischen LZ und der adaptiv emotionsbasierten Strategie Distanzierungsfähigkeit ($\beta = -.284$) vor. Entgegen der Hypothese H1a zeigen sich Zusammenhänge zwischen LZ und Copingstrategien nicht in Hinblick auf die Adaptivität, sondern bestehen vielmehr vor allem zu problembasierten Bewältigungsstrategien.

Signifikante moderate bis starke Zusammenhänge liegen zwischen ALZ und der maladaptiv-problembasierten Strategie Verausgabungsbereitschaft ($\beta = .349$) sowie der (adaptiven) offensive Problembewältigung ($\beta = .731$) vor. Auch hier zeigt sich keine Zusammenhangstendenz hinsichtlich der Adaptivität der Strategienutzung. Die Annahme, dass ALZ mit adaptiven problembasierten Copingstrategien assoziiert sind (H1b), kann in Teilen bestätigt werden. Ein Zusammenhangsmuster zeigt sich auch hier eher hinsichtlich der Problembasiertheit und weniger bezüglich der Adaptivität der Strategien.

Entgegen der in Hypothese H1c aufgestellten Annahmen stehen VLZ in keinem signifikanten Zusammenhang zu maladaptiven Copingstrategien. Hingegen zeigen sich mittlere negative Zusammenhänge sowohl zu problembasierten- (offensive Problembewältigung, $\beta = -.369$) als auch emotionsbasierten (Ausgeglichenheit, $\beta = -.380$) adaptiven Strategien. Für die Strategie Distanzierungsfähigkeit ($R^2 = .120$) liegt eine geringfügige Varianzaufklärung vor, während die Varianz der problembasierten Copingstrategien für Modell 1 im moderaten bis hohen Bereich ($.198 \leq R^2 \leq .346$) erklärt wird.

Die Modellfit-Indizes weisen unter Berücksichtigung des Geschlechts der Studierenden (s. Abb. 1., Modell 2) weiterhin eine akzeptable Modellgüte auf ($RMSEA = .042$; $CFI = .942$; $SRMR = .084$). Das Geschlecht ist dabei ausschließlich mit den LZ der Studierenden signifikant korreliert. Dies bedeutet, dass weibliche Studierende über eine höhere selbstberichtete Lernzielorientierung verfügen als ihre männlichen Kommilitonen. Alle Zusammenhänge zwischen LZ und ALZ zu problembasierten Copingstrategien bleiben auch unter Berücksichtigung des Geschlechts bestehen. Für die Strategie Verausgabungsbereitschaft zeigen sich sowohl für den Zusammenhang zu LZ als auch ALZ im Vergleich zu Modell 1 kaum Veränderungen der Pfadgewichte oder des R^2 . Die Zusammenhänge scheinen vom Geschlecht unabhängig zu sein. Für die Merkmale Perfektionsstreben und offensive Problembewältigung deutet sich ein Geschlechtereffekt an. Während das Geschlecht für die Zusammenhänge zwischen LZ und Perfektionsstreben sowie zwischen ALZ und offensiver Problembewältigung abschwächend wirkt, wird der Zusammenhang zwischen LZ und offensiver Problembewältigung unter Berücksichtigung des Geschlechts verstärkt. Das Geschlecht wirkt hier als Suppressorvariable. In die-

sem Zusammenhang kann die Relevanz des Geschlechts für die adaptiv-problembasierte Strategie offensive Problembewältigung (H2a), darüber hinaus aber auch für die maladaptive problembasierte Strategie Perfektionsstreben bestätigt werden.

Es wird zudem erkennbar, dass alle in Modell 1 festgestellten signifikanten Zusammenhänge zwischen ZO und emotionsbasierten Copingstrategien unter Berücksichtigung des Geschlechts nicht mehr signifikant sind. Sowohl in Modell 1 als auch in Modell 2 konnte kein signifikanter Zusammenhang zwischen den ZO und der maladaptiv-emotionsbasierten Strategie Resignationstendenz nachgewiesen werden und Hypothese H2b somit nicht bestätigt werden.

5 Diskussion

Der vorliegende Beitrag verfolgte das Ziel der Identifikation von Zusammenhangsmuster zwischen Zielorientierungen und Stressbewältigungsstrategien von Studienanfänger*innen des Grundschullehramts in Abhängigkeit vom Geschlecht. Die Befunde der Analysen deuten Zusammenhänge insbesondere zwischen LZ sowie ALZ und problembasierten Copingstrategien an. Dies entspricht dem Befund von Harzer und Ruch (2015) hinsichtlich der Relevanz von Personenmerkmalen für die problemorientierte Stressbewältigung. Da insbesondere problembasierte Strategien mit gelingender Adaption sowie Gesundheit einhergehen (vgl. Compas et al. 2002) ist der Befund von besonderer Relevanz.

Emotionsbasierte Strategien hingegen scheinen statt mit einzelnen ZO stärker mit dem Geschlecht der Studierenden assoziiert zu sein. Erklärt werden kann dies womöglich über geschlechtsspezifische Sozialisationseffekte, die zu unterschiedlichen Formen des Umgangs mit Emotionen führen (vgl. Goffman 1994).

Entgegen der Hypothesen (H1a – H1c) sind ZO für die Erklärung der Adaptivität von Copingstrategien Studierender weniger gut geeignet. Wichmann et al. (2020) konnten für Schüler*innen Hinweise darauf finden, dass insbesondere geringere akademische Leistungen mit maladaptiveren emotionsbezogenen Stressbewältigungsstrategien zusammenhängen. Die fehlenden Zusammenhänge zwischen ZO und der Adaptivität der genutzten Strategien lassen sich deshalb u. U. damit erklären, dass Studierende, die für die Zulassung zum Studium erfolgreich das Abitur abgeschlossen haben müssen, eine vergleichsweise leistungsstarke Personengruppe darstellen. Die Befunde legen zusätzlich nahe, dass LZ und ALZ eine Rolle für problembasierte Copingstrategien spielen. Hier deuten sich Geschlechtereffekte an, die womöglich über Unterschiede in der Nutzung verschiedener Coping- (vgl. Schmitz et al. 2012) und Handlungsmuster (vgl. Grassinger et al. 2015) erklärt werden können.

Vorangegangene Befunde deuten darauf hin, dass VLZ eher mit einer ungünstigen Stressbewältigung einhergehen (vgl. z.B. Dickhäuser et al. 2007). Dieser Befund bestätigt sich in der vorliegenden Studie nicht. Stattdessen verschwinden unter Kontrolle des Geschlechts die negativen Zusammenhänge zu den adaptiven Strategien offene Problembewältigung (problembasiert) und Ausgeglichenheit (emotionsbasiert). Es lässt sich vermuten, dass das Antwortverhalten der Studierenden hinsichtlich einer dysfunktionalen Stressbewältigung bei ausgeprägten VLZ u. U. ebenfalls durch das Motiv Nicht-Können zu verbergen verzerrt worden sein könnte.

Trotz erster Hinweise auf Zusammenhängen zwischen ZO und Copingstrategien ist die vorliegende Studie Limitationen unterworfen. Aufgrund des geringen Stichprobenumfangs, der Unterrepräsentation männlicher Studierender sowie des querschnittlichen Designs lassen sich die Ergebnisse nicht verallgemeinern und die in den gerechneten Modellen implizierte Kausalitätsannahme nicht abbilden. Zudem erfolgte die Erfassung der Stressbewältigung in Form von Selbstauskünften, die sozial erwünschten Verzerrungen unterliegen können.

Die Studie untersuchte Zusammenhänge zwischen ZO und Stressbewältigungsstrategien und betrachtet damit indirekt mögliche gesundheitsbezogene Auswirkungen einer vorrangig in Bildungsinstitutionen stattfindenden Lern- und Leistungssozialisation. Für künftige Studien könnte die Betrachtung der Beziehung von Mustern von ZO (vgl. Harackiewicz et al. 2002) mit Mustern des Copingverhaltens interessant sein.

Studienanfänger*innen des Grundschullehramts stellen für die vorangegangene Betrachtung eine besondere Personengruppe dar. Ihre Lern- und Leistungserfahrungen sind noch stark auf das Lernen in der Schule zurückzuführen, gleichzeitig aber auch durch erste Erfahrungen an der Universität geprägt. Weil Universitäten eine wichtige Rolle innerhalb der berufsbezogenen Sozialisation späterer Lehrkräfte einnehmen, erscheinen möglichst frühe, institutionalisierte Reflexionsprozesse zu eigenen leistungsbezogenen Motiven, aber auch eine Sensibilisierung für einen adaptiven Umgang mit Stressbewältigungsstrategien insbesondere zu Beginn des Lehramtsstudiums vielversprechend, um langfristige Veränderungen bewirken zu können.

Literatur

- Carver, Charles S.; Scheier, Michael F. & Weintraub, Jagdish K. (1989): Assessing coping strategies: a theoretically based approach. *Journal of personality and social psychology*, 56 Jg., Heft 2, 267-283.
- Compas, Bruce E.; Connor-Smith, Jennifer K.; Saltzman, Heidi; Thomsen Harding, Alexandria & Wadsworth, Martha E. (2001): Coping with stress during childhood and adolescence: Problems, progress, and potential in theory and research. *Psychological Bulletin*, 127 Jg., Heft 1, 87-127.
- Connor-Smith, Jennifer K. & Flachsbart, Celeste (2007): Relations between personality and coping: a meta-analysis. *Journal of personality and social psychology*, 93 Jg., Heft 6, 1080-1107.
- Cortina, Kai S.; Friedel, Jeanne & Turner, Julianne C. (2007): Der Einfluss der Zielorientierung im Unterricht auf die Verarbeitung negativer Rückmeldung bei Schülern. Befunde aus einer US-amerikanischen Übergangsstudie. *Zeitschrift für Pädagogik* 53. Jg., Heft 6, 758-773.
- Dickhäuser, Oliver; Butler, Ruth & Tönjes, Britt (2007): Das zeigt doch nur, dass ich's nicht kann. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 39. Jg., Heft 3, 120-126.
- Dweck, Carol S. (1986): Motivational processes affecting learning. *American Psychologist*, 41. Jg., Heft 10, 1040-1048.
- Elliot, Andrew J. & McGregor, Holly A. (2001): A 2 X 2 achievement goal framework. *Journal of personality and social psychology*, 80 Jg., Heft 3, 501-519.
- Fasching, Michaela S.; Dresel, Markus; Dickhäuser, Oliver & Nitsche, Sebastian (2010): Goal orientations of teacher trainees: Longitudinal analysis of magnitude, change and relevance. *Journal für Bildungsforschung Online*, 2 Jg., Heft 2, 9-33.
- Goffman, Erving (1994): *Interaktion und Geschlecht*. Frankfurt am Main: Campus Studium.
- Grassinger, Robert; Steuer, Gabriele; Berner, Valérie D.; Scheunpflug, Annette & Dresel, Markus (2015): Ausprägung und Entwicklung adaptiver Reaktionen auf Fehler in der Sekundarstufe. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 29. Jg., Heft 3-4, 215-225.
- Hahn, Edgar; Kuhlee, Dina & Porsch, Raphaela (2021): Institutionelle und individuelle Einflussfaktoren des Belastungserlebens von Lehramtsstudierenden in der Corona-Pandemie. In: Reintjes, C.; Porsch, R. & Brahm, G. (Hrsg.) (2021): *Das Bildungssystem in Zeiten der Krise. Empirische Befunde, Konsequenzen und Potenziale für das Lehren und Lernen*. Münster: Waxmann, 221-238.
- Harackiewicz, Judith M.; Barron, Kenneth E.; Pintrich, Paul R.; Elliot, Andrew J. & Thrash, Todd M. (2002): Revision of achievement goal theory: Necessary and illuminating. *Journal of Educational Psychology*, 94 Jg., Heft 3, 638-645.
- Harzer, Claudia & Ruch, Willibald (2015): The relationships of character strengths with coping, workrelated stress, and job satisfaction. *Frontiers in psychology*, Heft 6, 165, 1-12.
- Kastens, Claudia P. & Schlag, Sabine (2021): Zusammenhänge zwischen Zielorientierungen, Einstellungen gegenüber Hilfesuche und Belastungserleben bei angehenden Lehrkräften im Verlauf des Vorbereitungsdienstes. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 28. Jg., Heft 3, 1-20.
- Lazarus, Richard S. & Folkman, Susan (1984): *Stress, appraisal, and coping*. New York: Springer.
- Römer, Jasmin; Drews, Frauke; Rauin, Udo & Fabricius, Dirk (2013): Riskante Studien- und berufsrelevante Merkmale von Studierenden: Ein Vergleich von Lehramts- und Jurastudierenden. *Zeitschrift für Bildungsforschung*, 3. Jg., Heft 2, 153-173.
- Schaarschmidt, Uwe & Fischer, Andreas W. (2008): *AVEM – Arbeitsbezogenes Verhaltens- und Erlebensmuster*. Frankfurt am Main: Pearson.
- Schaarschmidt, Uwe & Kieschke, Ulf (2013): Beanspruchungsmuster im Lehrerberuf. Ergebnisse und Schlussfolgerungen aus der Potsdamer Lehrerstudie. In: Rothland, M. (Hrsg.) (2013): *Belastung und Beanspruchung im Lehrerberuf*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 81-97.

- Schmitz, Anne-Katharina; Vierhaus, Marc & Lohaus, Arnold (2012): Geschlechtstypische Unterschiede und geschlechtstypische Erwartungen beim Einsatz von Bewältigungsstrategien und ihre Zusammenhänge zum Problemverhalten von Jugendlichen. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 20. Jg., Heft 1, 13-21.
- Spinath, Birgit; Stiensmeier-Pelster, Joachim; Schöne, Claudia & Dickhäuser, Oliver (2012): SELL-MO. Skalen zur Erfassung der Lern- und Leistungsmotivation. Göttingen: Hogrefe.
- Stasielowicz, Lukasz (2019): Goal orientation and performance adaptation: A meta-analysis. *Journal of Research in Personality*, 82 Jg., 103847.
- Wichmann, Michelle Lok-Yan; Müller, Lea M.; Metzner, Franka & Mays, Daniel (2020): Schulisches Selbstkonzept, Leistungsmotivation und Stresserleben beim Übergang in die Sekundarstufe I. In: Mays, D. & Metzner, F. (Hrsg.) (2020): *Schulische Übergänge erfolgreich gestalten. Planung und Begleitung von Übergängen in die und aus der Sekundarstufe I*. Hamburg: Persen, 14-16.

Autor*innen

Tanneberger, Josephine, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Grundschulpädagogik und Lehr-Lernforschung der Universität Potsdam, ORCID: 0000-0002-7469-9788

Kempert, Sebastian, Prof. Dr. phil., Professor für Grundschulpädagogik und Lehr-Lernforschung der Universität Potsdam, ORCID: 0000-0003-2833-630X

Spörer, Nadine, Prof. Dr. phil., Professorin für Psychologische Grundschulpädagogik an der Universität Potsdam, ORCID: 0000-0001-8840-9377